

Mit Elan in die nächsten 120 Jahre

Das Hotel Schweizerhof läutet sein Jubiläumsjahr ein

In diesen Tagen feiert das Hotel Schweizerhof in St. Moritz sein 120-jähriges Jubiläum. Ein fast neues Team ist bereit für die kommenden Herausforderungen.

ROGER METZGER

Das Hotel Schweizerhof, das ganzjährig geöffnet ist, hat keine einfache Zeit hinter sich. Vieles ist neu, beim Personal gab es auf den Frühling zahlreiche Wechsel, gerade bei Kaderpositionen. Für Lukas Habersaat, den neuen Direktor, war es praktisch ein Start von 0 auf 100. Mit einem fast neuen Team und viel Energie «ist es ein guter Zeitpunkt, die nächsten 120 Jahre einzuläuten», betont er.

Die feierliche Eröffnung des Jubiläumsjahres beginnt am Donnerstag mit einem Apéro und einem klassischen Galadinner. Tags darauf lautet das Motto «Wine & Dine» mit modernen Kreationen. Am 23. Juni steht eine Degustation der Produkte des Mutterhauses Schloss Salenegg auf dem Programm, eben am Sonntag die Clavadatsch-Hütte mit einem Bündner Brunch aufwartet, mit dem auch Einheimische angesprochen werden sollen. Nach dem Jubiläum sind Events geplant. Zudem ist das Restaurant Acla aufgepeppt worden.

«Wir haben viel Energie, neue Sachen zu machen», sagt Habersaat. Für ihn schliesst sich ein Kreis. Aufgewachsen in der Region Winterthur, bewarb er sich schon vor 30 Jahren als Vizedirektor im Schweizerhof. Nach einer langen Zeit im Engadin verbrachte er viele Jahre in Asien (Hongkong/Bangkok) und ist nun «glücklich, wieder im Engadin zu sein.»

Der Wunsch von Linienflügen

Das Hotel Schweizerhof St. Moritz kämpft mit ähnlichen Problemen wie viele andere Hotels. Hat man früher langfristig gebucht, ist heute viele kurzfristig. Dazu kommen die günstigen Flugtickets. Eine Vision von Habersaat ist, dass wie früher Linienflüge ins Engadin angeboten würden, am liebsten ab Zürich, Mailand und München. «Damit wäre das Engadin für Kurztrips attraktiver.» Er ist überzeugt, dass die Leute



Für das Jubiläum stehen im Hotel Schweizerhof diverse Events auf dem Programm.

Foto: z. Vfg

bereit wären, Geld für Flüge auszugeben. Nicht zuletzt dank dem Glacier- und Bernina-Express habe St. Moritz einen hohen Bekanntheitsgrad.

Zwischensaison verkürzen

Die Bettenauslastung sei im Winter «in Ordnung gewesen», ebenso der Mai, «aber es könnte besser sein». Damit spricht Habersaat die für ihn zu lange Zwischensaison an. «Es ist schwierig, etwas zu machen, wenn außerhalb des Hotels so wenig läuft. Wir haben ein tolles Angebot im Sommer und im Winter, aber in der Zwischensaison ist es möglich.» So wäre einer seiner Wünsche, die Zwischensaison zu verkürzen. Auch im Mai sollten den Gästen Möglichkeiten geboten werden. «Was kann ich mit meiner zwölfjährigen Tochter machen im Mai?», sei er kürzlich von einem Gast ge-

fragt worden. Habersaat wünscht sich mehr Leben und Begegnungen im Zentrum. «Flanieren» wäre sein Zauberwort.

Er findet es schade, dass im Mai fast alle Läden geschlossen sind. Sein Wunsch wäre es, eine Atmosphäre zu schaffen,

sodass Leute sich kennenlernen und im Urlaub wiedertreffen. «Wir sind offen für alle», betont Habersaat.

Bewegte Vergangenheit

1897 legte Conradin von Flugi zusammen mit Emil Roussette den Grundstein für das Hotel Schweizerhof, das in weniger als einem Jahr gebaut und bereits im Juli 1898 eröffnet wurde. Wie der historischen Chronik zu entnehmen ist, nannte sich das Hotel damals noch «Pension Suisse», da nur Zimmer mit Frühstück angeboten wurden. Dank der sonnigen Lage mit der Strassenbahn gut mit dem Kurbetrieb in St. Moritz-Bad verbunden, entwickelte sich die kleine

Pension über alle Erwartungen. Seither ist viel Zeit vergangen. Auf die goldenen 1920er-Jahre und die Olympischen Spiele 1928 folgte 1929 das Ende der Glanzzeit mit der Weltwirtschaftskrise. Nach schwierigen Zeiten während des zweiten Weltkriegs war die erneute Durchführung von Olympischen Winterspielen 1948 für die ganze Region ein Segen. 1964 konnte die von Anfang an geplante 5. Etage gebaut werden. 1973 folgte ein eigener Restaurationstrakt mit

www.schweizerhofstmoritz.ch

Was ist gutes Bauen?

Wanderausstellung «Auszeichnung Gute Bauten Graubünden 2017» in St. Moritz

Noch bis 21. Juni werden im Forum Paracelsus in St. Moritz alle rangierten Werke des Architekturwettbewerbes «Auszeichnung Gute Bauten Graubünden 2017» gezeigt, darunter auch das Hallenbad Ovavera.

ROGER METZGER

«Ich bezeichne mich zwar nicht als kompetent in Sachen Bauten», sagte der St. Moritzer Gemeinderat und FDP-Grossrat Michael Pfäffli bei der Verissage am vergangenen Samstag einleitend. «Die Sichtweise eines Parlamentariers über gutes Bauen unterscheidet sich grundsätzlich. Uns geht es mehr um die Relevanz und um den finanziellen Rahmen. Gutes Bauen ist für uns, wenn alle zufrieden sind.» Als Exekutiv-Mitglied müsse er sich mit den Kosten beschäftigen, dazu käme ein Spannungsfeld zwischen Architekt, Denkmalschutz, Nachbarn etc. «Aber vom Bauen selbst verstehe ich nicht allzu



Ovavera-Architekt Valentin Bärth (links) und Michael Pfäffli bei der Montage des Bolzens mit der Auszeichnung.

Foto: Roger Metzger

viel», sagte Pfäffli mit einem Schmunzeln.

Zum fünften Mal nach 1987, 1994, 2001 und 2013 wurde 2017 in Graubünden eine Auszeichnung für gutes Bauen vergeben. «Wir zeichnen Bauherrschaften aus, die durch ihre Baugesinnung einen grossen Beitrag zur Baukultur geleistet haben», sagte Martin Heim,

Präsident Verein Gutes Graubünden vor einer kleiner Gruppe interessierter. «Wir verstehen die Baukultur in einem umfassenden Sinn.» Es sei ein Zusammenspiel vieler Disziplinen und Akteure.

117 Projekte, 21 auserwählt

Zugelassen waren Objekte, die seit der letzten Ausschreibung von 2013 im

Kanton Graubünden fertiggestellt wurden, dazu Projekte aus den Jahren 2009 bis 2013, die nicht bereits an der letzten Austragung teilgenommen haben. Insgesamt wurden 117 Projekte eingereicht. Eine fünfköpfige Jury wählte 21 Projekte für eine nähere Prüfung vor Ort. Schliesslich wurden sechs Auszeichnungen und acht Anerkennungen vergeben. Die Preisverleihung fand bereits am 7. November 2017 in Chur statt.

Bei der Vergabe der Auszeichnungen sei die Relevanz und der Beitrag zur Thematik wichtig gewesen, sagte Projektleiterin Ludmila Seifert bei der Führung durch die Wanderausstellung. Einfamilienhäuser seien nicht infrage gekommen.

Mit einer Auszeichnung geehrt wurde auch das Ovavera Hallenbad, Spa und Sportzentrum in St. Moritz. Der Churer Architekt Valentin Bärth ging bei seiner Präsentation auf die Überlegungen zum Projekt ein, das er als Genstück zum Valser Thermalbad bezeichnet, denn dieses sei in den Berg hineingebaut worden, wohingegen das Erscheinungsbild des Ovavera hell sei. Als symbolischen Akt brachte Michael Pfäffli im Beisein von Valentin Bärth

beim Eingang des Ovavera den Bolzen mit der Auszeichnung an.

Bauen für St. Moritz

Bärth blickte auch auf die städtebauliche Entwicklung von St. Moritz. Er stellte hierfür einige konkrete und visionäre Projekte angehender Architekten der Accademia di architettura der Universität della Svizzera italiana in Mendrisio vor. Das Projekt «Seeblick» von Marija Urbate beschäftigt sich beispielweise mit der Wohnsituation der Einheimischen. Ein utopischeres Anliegen vertritt Davide Contran mit seinem Projekt «Opera Festival».

Ein grosses, am Grund des St. Moritzsees verankertes Bauwerk stellt sich in Form eines enormen Trichters dar, als eine Arena. Enrica Pastore greift ein altes Thema wieder auf: die Erschliessung des Oberengadins von St. Moritz nach Maloja durch den Schienenverkehr. Bärth präsentierte die Vielfalt der Projekte, von denen das eine oder andere weiterverfolgt werden durfte.

Ausstellung «Auszeichnung Gute Bauten Graubünden 2017» im Forum Paracelsus, St. Moritz. Bis 21. Juni, täglich von 8.00 bis 20.00 Uhr.